

Es gilt das gesprochene Wort

Rede anlässlich der Verleihung des Sozialpreises 2018 der Oberfrankenstiftung

Sehr geehrte Damen,
Sehr geehrte Herren,

nun ist es an mir, im Namen aller Preisträger Danke zu sagen.

Danke den Damen und Herren der Oberfrankenstiftung, die sich bei der Auswahl möglicher Preiskandidaten für uns ausgesprochen haben, und diese Ehrung in einem solch feierlichen Rahmen vornehmen.

Danke auch für jede Laudatio, in denen die Beweggründe angeklungen sind, die Sie bewogen haben, sich für uns auszusprechen. Dass Sie uns mit Ihren anerkennenden Worten des Lobes auch in mancher Hinsicht in Verlegenheit gebracht haben, darf ich am Rande durchaus anmerken. Aber wie immer, man freut sich doch.

Jedoch, bei aller Freude müssen wir vor allem denen danken, die hinter uns Preisträgern stehen. In voller Bescheidenheit wissen wir uns all denen verpflichtet, die uns über die vielen Jahre unserer Arbeit begleitet haben und beigestanden sind.

- Zu dieser elementaren Metaebene gehören zu allererst unsere Familien, ohne die uns die notwendigen Freiräume niemals zur Verfügung gestanden wären, die uns die Zeit zugestanden haben, auf die sie verzichten mussten,
- Zu dieser Metaebene zähle ich unsere Mitarbeiter, Freunde und Bekannte, die bei derartigen Ehrungen allzu gerne vergessen werden, und die mit ihren Ideen und mit ihren vielen kleinen Dingen der Unterstützung sehr viel zum Großen Ganzen beigetragen haben.

Man hört ja immer mal wieder die Fragen, wie macht der das nur, dass er so viel Zeit für die anderen aufbringt, dass man von der Idee gepackt wird, etwas Bleibendes zu schaffen, und nicht mehr davon loskommt. Die Antwort kann nur vielschichtig sein, weil sie so viele Facetten hat, wie Ideen dahinter stehen.

- Bleibendes - das können Ereignisse unserer neueren Geschichte sein, die für uns Heutige, viel mehr aber noch für die, die nach uns kommen, lebendig bleiben müssen,
- Bleibendes - das können verfallende Baudenkmäler sein, welche die Kultur unserer Heimat ausmachen, und die allein schon deswegen nicht untergehen dürfen.

- Bleibendes - das können, ja ich meine, das müssen auch Menschen sein, die Teil von uns sind und Gefahr laufen, dies zunehmend nicht mehr zu sein.

Da ich der Bitte nachkommen will, nur eine kurze Dankesrede zu halten, will zum Ende kommen – nicht zuletzt auch wegen des Büfetts, das auf uns wartet, und weil auch Essen und Trinken *„Teil einer guten Kultur sind“*.

Dennoch kann ich Ihnen einen Gedanken von unserem Altmeister Goethe nicht vorenthalten, den er im Gespräch mit dem Prinzenerzieher von Großherzog Carl Alexander, Frédéric Soret, geäußert hat: *„Ich habe nie gefragt: ... wie nütze ich dem Ganzen? - sondern ich habe immer nur dahin getrachtet, ... auszusprechen, was ich als gut und wahr erkannt hatte. Dieses hat freilich ... in einem großen Kreise ... genützt; aber dies war nicht Zweck, sondern ganz notwendige Folge.“*¹ - Goethe, unbescheiden wie er immer war!

So wünsche ich der Stiftung auch weiterhin Preisträger, die als Leuchttürme Dinge beleuchten, die es wert sind, und die als Leuchttürme Orientierung geben in eine auch weiterhin lebenswerte Zukunft.

Ich danke Ihnen für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

12. Juli 2018

¹ 30.10.1830, Goethes Gespräche mit Eckermann